

Zürich wehrt sich gegen drohenden Abzug der Bührle-Sammlung

Die Stadt geht vor das Verwaltungsgericht – die Bührle-Stiftung findet das «wenig konstruktiv»

ISABEL HEUSSER

Die Bührle-Stiftung ist unzufrieden damit, wie das Kunsthaus und die Stadt Zürich mit ihrer Kunstsammlung umgehen. Deshalb denkt sie darüber nach, die hochkarätige Sammlung französischer Impressionisten abzuziehen. Dafür hat sie den Stiftungszweck geändert. Die BVG- und Stiftungsaufsicht des Kantons Zürich hat diesen Schritt genehmigt, wie die NZZ publik gemacht hat.

Nun hat die Stadt Zürich am Mittwoch bekanntgegeben, dass sie rechtlich dagegen vorgehen will. Sie hat beim Verwaltungsgericht Beschwerde gegen die entsprechende Verfügung der kantonalen Stiftungsaufsicht eingereicht. Die Stadt wolle den Entscheid rechtlich überprüfen lassen, um die Interessen der Stadt Zürich und der Zürcher Bevölkerung zu wahren, heisst es in der Mitteilung. Das gebiete die Sorgfaltspflicht.

Streitpunkt ist die Auslegung des im Stiftungszweck angepassten Satzes, die Sammlung sei «der Stadt Zürich als Ganzes zu erhalten und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen». Die Stiftungsaufsicht orientierte sich an einem Gutachten des Leiters des Zentrums für Stiftungsrecht der Universität Zürich. Die geografische Einschränkung «der Stadt Zürich» habe sich lediglich auf den Erhalt der Sammlung bezogen. Diese könne also auch woanders gezeigt werden. Das «Wie» und «Wo» liege im Ermessen des Stiftungsrats.

Die Stadt versteht sich als sogenannte «Destinatärin» der Stiftung, also als Begünstigte, wie sie nun erklärt. Sie ist überrascht, dass die Stiftungsaufsicht der Zweckänderung zugestimmt hat. Im Zusammenhang mit der Dauerleihgabe der Werke der Stiftung im Chipperfield-Bau des Kunsthauses Zürich habe die Stadt zudem erhebliche Investitionen getätigt. An die Erweiterung des Museums hatte die Stadt 88 Millionen Franken gezahlt. Die Stadt reiche ihre Beschwerde gegen die Verfügung der Stiftungsaufsicht mit Blick auf einen lang-

fristigen Zeithorizont ein, heisst es in der Mitteilung weiter.

Der Vertrag zwischen der Stadt und der Bührle-Stiftung läuft bis 2034. Auf das laufende Vertragsverhältnis zwischen der Zürcher Kunstgesellschaft als Trägerin des Kunsthauses und der Stiftung bezüglich der Dauerleihgabe ihrer Werke habe die Stiftungszweckänderung – auch gemäss Auskunft der Stiftung an die Stadt – keinen Einfluss.

Nicht als Begünstigte benannt

Die Bührle-Stiftung hat am Mittwoch umgehend auf die rechtlichen Schritte der Stadt reagiert. Sie erachtet das Vorgehen der Stadt laut einer Mitteilung als «unbegründet und wenig konstruktiv». Bei der Statutenänderung handle es sich um eine «zeitgemässe Auslegung des Stifterwillens zur Klärung von Handlungsoptionen».

Als privatrechtliche Stiftung sei sie den Vorgaben ihrer Stifter verpflichtet. Sie seien im Zweckartikel festgehalten. Die Stadt Zürich werde darin weder als Begünstigte bezeichnet, noch würden ihr andere Rechte an der Stiftung und an der Sammlung eingeräumt. Diese seien ausschliesslich im Dauerleihvertrag mit der Zürcher Kunstgesellschaft als Trägerin des Kunsthauses geregelt, der unverändert in Kraft sei.

Dem Vertrag habe die Stadt, die mit dem Kanton über die Mehrheit im Vorstand der Zürcher Kunstgesellschaft verfügt, zugestimmt, «und zwar sowohl der Fassung vom 28. Mai 2012 als auch jener vom 22. Februar 2022». In beiden Fassungen sei eine Leihdauer bis Ende 2034 vorgesehen. «Diese war bereits im Zeitpunkt der Volksabstimmung zum Chipperfield-Bau öffentlich bekannt und kommuniziert. Daran hat sich nichts geändert.»

Die Stiftung bedaure den Schritt der Stadt umso mehr, als sie in den letzten Monaten mit der Zürcher Kunstgesellschaft eine einvernehmliche Lösung für die weitere Zusammenarbeit und die weitere Erforschung der Werke gefun-

den habe und in einem konstruktiven Verhältnis mit dem Kunsthaus Zürich stehe. «Sie hat öffentlich erklärt, dass die Bereinigung des Stiftungszweckes ausdrücklich nicht als Entscheid zur Aufkündigung des Leihvertrages zu verstehen ist.»

Die Bührle-Sammlung umfasst rund zweihundert Werke, darunter «Die kleine Irene» von Auguste Renoir, «Das Mohnblumenfeld bei Vétheuil» von Claude Monet oder «Die Opfergabe» von Paul Gauguin. Sie ist umstritten, weil der Waffenfabrikant Emil Bührle sie aufbaute. Er lieferte Kanonen an Nazideutschland und wurde so zum reichsten Schweizer. Während des

Markus Knauss etwa schlug einst vor, vor dem Museum eine Bührle-Kanone aufzustellen – als «Ausrufezeichen im öffentlichen Raum» und als Beitrag zur Erinnerungskultur. Knauss erachtet die Beschwerde der Stadt als legitim, wie er nun zur NZZ sagt. «Es geht um sehr viel Geld.» Die Änderung des Stiftungszweckes sei fragwürdig.

Der SVP-Stadtparlamentarier Stefan Urech hingegen hält das Vorgehen der Stadt für falsch. Die Beziehung zwischen der Bührle-Stiftung und der Stadt sei ohnehin schon erschüttert. «Wenn die Stadt wirklich daran interessiert ist, die Sammlung im Kunsthaus zu behalten, muss sie Entgegenkommen zeigen. Bislang jedoch erweckt sie den Eindruck, als sei ihr die Sammlung eher eine Last.» Als Kunstliebhaber würde er einen Abzug der Werke bedauern. Doch er habe Verständnis für das Vorgehen der Stiftung.

Ausstellung derzeit geschlossen

Tatsächlich hatte die Bührle-Stiftung die Änderung des Stiftungszweckes mit der «beispiellosen medialen und politischen Kontroverse» rund um die Sammlung begründet. Gegenüber dem Kunsthaus und der Stiftung seien «massive Vorwürfe von angeblich ethisch-moralischem Fehlverhalten, kritiklosem Umgang mit sogenannten historisch kontaminierten Kunstwerken bis hin zum Vorwurf von Antisemitismus» erhoben worden.

Derzeit ist die Ausstellung im Kunsthaus geschlossen, sie wird erst 2027 wieder vollständig eröffnet. Ab März des nächsten Jahres sollen ausgewählte Werke in einer «Übergangspräsentation» zu sehen sein. Die Ausstellung wird nach Angaben des Museums als Schaudepot konzipiert, in dem «möglichst umfassend» die Werke aus der Sammlung der Stiftung Bührle, die sich als Dauerleihgabe im Kunsthaus befinden, zu sehen sind. Skulpturen und Werke auf Papier sind in separaten Räumen zu sehen.



Markus Knauss Grüner Gemeinderat Stefan Urech SVP-Gemeinderat

Zweiten Weltkriegs und kurz danach kaufte er Kunst, ein Teil davon hatte jüdische Vorbesitzer.

Die Herkunft der Bilder wurde schon mehrere Male geprüft. 2024 kam der Historiker Raphael Gross allerdings zum Schluss, dass diese Forschung in vielen Fällen nicht ausreichend gewesen sei. Er empfahl deshalb weitere Untersuchungen, insbesondere zu den jüdischen Vorbesitzern. Nun plant das Kunsthaus ein auf fünf Jahre angelegtes Forschungsprojekt, das 5,2 Millionen Franken kostet. 3 Millionen will die Stadt übernehmen.

Insbesondere die Linken hatten in den letzten Jahren kritisiert, dass das Kunsthaus die problematischen Aspekte der Sammlung ungenügend aufzeige und zu wenig Forschung betrieben worden sei. Der Grünen-Gemeinderat

ANZEIGE

Lokalmarkt – Support Your Local Business

Bettsofa. Das Original.
AUCH MIT BOXSPRING!

Sitzen und Schlafen ohne Kompromisse.

GS MOEBEL
IHR BETTENFACHGESCHÄFT SEIT 1968

Zähringerstrasse 32/8001 Zürich
Tel. 044 251 11 84 / gsmoebel.ch

Mediation

Mediation ist das wirksame Instrument zu Konfliktlösungen ohne Gericht. Ich verfüge über umfangreiche mediative Erfahrungen um Menschen zu helfen, für Business, Privat/Familie, sowie für die Bau- und Immobilienwirtschaft.

Bei mir sind Sie richtig:
☎ +41 (0)44 251 08 41
kreuzplatz-mediation.ch

ZÜRCHER BAHNHOFSTRASSE
VERBUNDEN SEIT 1955

LUCY FOR YOU

Mit der Patenschaft für einen Lucy Leuchtkristall bringen Sie die Bahnhofstrasse zum Strahlen und schenken kranken Kindern durch die Spitalclowns der Eleonorenstiftung kostbare Momente der Freude. Ihre Patenschaft erhellt nicht nur die Stadt, sondern auch Kinderherzen in schweren Zeiten.

Bestellen Sie jetzt Ihre Lucy Kristall-Patenschaft!
www.bahnhofstrasse-zuerich.ch/friendsolucy

WHITESIDE & CO
SCENTED CANDLES

HANDMADE IN 8001 ZÜRICH
WHITESIDEANDCO.COM

Tun Sie etwas Gutes und verkaufen Sie uns Ihr Haus

Bei uns kann die Mieterschaft nach dem Kauf Ihrer Liegenschaft bleiben – zur gleichen Miete.

pwg.ch
Stiftung PWG zur Erhaltung von preisgünstigen Wohn- und Gewerberäumen der Stadt Zürich

WICK SHOES
ZÜRICH

Rahmengenäht – der feine Unterschied!
www.wickshoes.ch

Damit postpartale Depression kein Tabu bleibt.

Wir bieten Kindern, Müttern und Familien Schutz und Unterstützung, wenn es nicht rund läuft.

Unterstützen Sie uns dabei.
www.inselhof.ch
Rufen Sie uns an: +41 (0)44 416 23 00

Inselhof

JUWELIER

SPITZBARTH

ZÜRICH
Neumarkt 8, 8001 Zürich, spitzbarth.com